Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 123 (1986)
Heft: 123

Artikel: Fahrt in die Landschaft des Zehngerichtebundes
Autor: Werder, Alexander
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585252

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fahrt in die Landschaft des Zehngerichtebundes

8./9. Juni 1985

Die zweitägige Studienfahrt führte die rund 60 Teilnehmer in zwei Cars über Chur die alte Julierstrasse hinauf zur ehemaligen Abteikirche St. Maria und Michael von Churwalden. Wohl viele waren bass erstaunt, hinter dem schlichten Äusseren einer zwar stattlich grossen Dorfkirche ein solch vornehmes Inneres aus der späten Gotik zu entdecken. Die Prämonstratensermönche aus dem Orden des Norbert von Xanten hatten hier seit 1164 im Auftrage der Freiherren von Vaz ein Kloster errichtet, das bis Ende des 16. Jahrhunderts als Abtei existierte, die Seelsorge des Tales versah und endgültig erst im Zuge der zahllosen Säkularisierungen von 1803 aufgelöst wurde. In der Kirche, wo A. Werder die Führung übernahm, fanden drei Kunstwerke aus dem 14. und 15. Jahrhundert besondere Beachtung: der mächtige Lettner mit dem Fresko des Jüngsten Gerichtes, im nördlichen Seitenschiff das erst 1970 wieder entdeckte Altarnischenbild des berühmten Waltensburger Meisters, eine Marienkrönung, die in ihrer leidenschaftslosen, verhaltenen Stimmung geradezu an einen gregorianischen Choral erinnert, und schliesslich der imposante Hochaltar, der älteste gotische Flügelaltar Graubündens aus einer Ulmer Werkstatt.

Jenseits des Valbella-Passes liegt die alte Marienkirche von Lantsch, die ebenfalls einen grossen Ulmer Flügelaltar birgt. Die Wände sind reich mit Fresken aus dem 14. Jahrhundert geschmückt. Der Ortspfarrer, P.Felicissimo Thalparpan, deutete uns diese kostbaren Kunstwerke der heute kaum mehr benutzten Kirche, besonders aber die einzigartigen Friedhofkreuze auf der Südseite des Gotteshauses, die der damalige Pfarrer Willimann nach 1952 in den Häusern des Dorfes aufgestöbert hatte, der die Leute zu gewinnen wusste, diese handgeschmiedeten Kreuze aus verschiedenen Stilepochen zu restaurieren und auf den Gräbern erneut zu verwenden. So ist ein Kirchhof entstanden, der durch seine kunstvolle Vielfalt und Einheit zugleich jeden Besucher beeindruckt.

Inzwischen war es Zeit für ein Mittagsmahl im schönen Bündnerdorf Lantsch geworden. Trotz rauschendem Regen liess es sich die Gesellschaft nicht nehmen, darauf zu einer der wertvollsten Kirchen der Schweiz zu fahren

und hinunterzusteigen: St. Peter in Mistail. Die ehemalige Kanonissenstiftskirche zeigt noch als einzige in der Schweiz eine unverbaute Dreiapsidenanlage, ein architektonisches Bauschema der Karolingerzeit, das vermutlich von Syrien her in den Alpenraum gelangt ist. Der Präsident des Historischen Vereins, Dr. Albert Schoop, hatte es hier selbst übernommen, die Geschichte und Bedeutung der Anlage darzustellen, die etwa um 800 entstanden ist und im Innern eine reiche Ausmalung aus karolingischer und gotischer Zeit in den Apsiden und an den Seitenwänden des Kirchensaals besitzt. Trotz des heute etwas musealen Anblicks – wurde hier für die Restauration das Wort «Raum» von «räumen» abgeleitet ...? – wirken die harmonischen Proportionen unvermindert stark auf den Betrachter.

In Wiesen, wo die Nacht in guten bis einfachsten Unterkünften verbracht wurde, konnte der Interessierte im kleinen, doch reichhaltigen Dorfmuseum einem alten Bauernhaus der Walser begegnen, wie es noch bis in unser Jahrhundert das übliche war. Nach dem vorzüglichen, ja festlichen Nachtessen im Dorfzentrum stellte uns Andreas Palmy in Wort und Lichtbild die Einwanderung der Walser in das Gerichtsgebiet von Belfort vor, zu welchem Wiesen zählte, und trug damit zu einem bewussteren Verständnis und Erleben des Zehngerichtebundes bei, der nach dem Aussterben der Grafen von Toggenburg 1436 als Schutzbündnis geschlossen wurde, um gegen andere, unbekannte Fürstenansprüche gewappnet zu sein. In angeregtem, geselligem Beisammensein fand der erste Tag seinen Abschluss.

Dass der zweite die Frühaufsteher mit frischem Schnee begrüsste, erschreckte uns Thurgauer nicht gross, um so mehr, als nun die Bergspitzen in prächtiger Sonne zu erstrahlen begannen. Durch den modernen Landwasser-Strassentunnel gelangte die Gesellschaft zum Schmelzboden, wo ein Stück Bündner Industriegeschichte in beispielhafter Art im Bergbaumuseum präsentiert ist. Der Davoser Architekt Hans Krähenbühl persönlich, der Begründer dieses Hauses, führte uns im Geiste in den Silberberg von Davos, wo bereits im 15. und bis ins 19. Jahrhundert hinein Blei und Zink gewonnen wurde, Silber, das den reichen Gewinn hätte bringen sollen, allerdings nur wenig. Auf drei Stockwerken wird der weitverbreitete historische Bergbau von ganz Graubünden mit vielen Funden erklärt und belegt. Es gibt also die so oft erwünschten Bodenschätze in unserem Land, auch wenn die Knappen die Erze leider nicht in den erhofften Mengen aus den Bergstollen zu fördern vermochten. Das Museum bietet übrigens im Sommer allwöchentlich eine Führung in einen Stollen im Silberberg an.

Im Saal des Rathauses zu Davos, der «Grossen Stube», konnte der stolze Geist des Zehngerichtebundes richtig empfunden werden. Dr. Kaspar Jörger, Lehrer an der Alpinen Mittelschule und Redaktor der «Davoser Revue», gelang es hervorragend, uns die Geschichte der Walser in der Davoser Landschaft und die Kunst des Rathauses selber mit seinem Renaissancesaal des

Architekten Hans Ardüser von 1564 nahezubringen. Die schmucke Balkendecke, der «Grosse Ofen» mit den Wappen der 13 Alten Orte und die zahlreichen Kabinettscheiben in den Fenstern, die das Arventäfer unterbrechen, gaben dazu den einzig würdigen Rahmen.

Die ideale Ergänzung nach dem Mittagessen mit Bündner Spezialitäten im historischen Posthotel, war das überraschend reich ausgestattete Heimatmuseum von Davos im Grossen Jenatschhaus, einem Patriziersitz aus dem 16. Jahrhundert. Es zeigt die Wohnkultur der wohlhabenden Bürger des Landes. Hoch erfreut begegneten wir in einer Stube einem Meisterwerk aus dem Thurgau, das die Ofenbauerdynastie der Meyer aus Steckborn hier 1772 mit ihrem Prunkofen aufgestellt hat. Damit wurden wir leise erinnert, dass der Heimweg bald anzutreten war. Doch sollte der Übergang aus der Vergangenheit zurück in die Gegenwart des 20. Jahrhunderts uns ein Künstler erleichtern, der Davos zu seiner zweiten Heimat erwählt hat und mit seinen Bildern zu den Grossen der Moderne zählt. Die expressionistische «Brücke von Wiesen» oder «Blick auf Davos» in strahlend aufbrechenden Farbtönen, beide Bilder von 1926, lassen erahnen, wie diese Landschaft auf einen Menschen einzuwirken vermag, der sich ihr öffnet, wie es Ernst Ludwig Kirchner tat. Das besinnliche Verweilen vor seinen Gemälden im oberen Stockwerk des Postamtes Davos beschloss so sinnvoll die Exkursion dieses Jahres.

Ein besonderer Dank gebührt dem Initianten und Leiter dieser so inhaltsreichen Fahrt, Dr. Albert Schoop, ebenso seiner Gattin, die beide, aus fundierter Kenntnis der Gegend schöpfend, uns dieses Erleben ermöglicht haben.

Alexander Werder